



M

G

F

F

I

Newsletter

"Wir Frauen in Nordrhein-Westfalen"
3/2009. Ausgabe Oktober

THEMEN UND MELDUNGEN DIESER AUSGABE

■ GESELLSCHAFT & POLITIK

- Gerechterer Vermögensausgleich bei Scheidung
- 1. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern
- Seit 50 Jahren sind Mütter und Väter gleichberechtigt
- Porträt: Integration mit langem Atem
- Studie: Migrantinnen in den Medien
- Eren Önsöz: "Ich bin nicht deutsch oder türkisch. Ich bin Weltbürgerin"

■ AUSBILDUNG & BERUF

- Kinospot "Schluss mit dem Unsinn der Lohnungleichheit"
- Warum gründen Frauen seltener als Männer?
- Mehr Frauen in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Berufen
- Handwerkerinnenhaus Köln ist 20 Jahre alt

■ GEWALT GEGEN FRAUEN

- Rechte der Opfer weiblicher Genitalbeschneidung gestärkt
- Initiativen zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen

■ KULTUR & FREIZEIT

- Steffi Nerius aus Leverkusen ist Speerwurf-Weltmeisterin

■ IMPRESSUM

■ GESELLSCHAFT UND POLITIK

Gerechterer Vermögensausgleich bei Scheidung

Am 1. September ist das Gesetz zur Änderung des Zugewinnausgleichs und Vormundschaftsrechts in Kraft getreten. Die Neuregelungen im Zugewinnausgleichsrecht sorgen für mehr Gerechtigkeit, wenn sich Eheleute bei einer Scheidung über das während der Ehe gemeinsam erwirtschaftete Vermögen auseinandersetzen. So wird in Zukunft berücksichtigt, wenn ein Ehepartner mit Schulden in die Ehe gegangen ist und diese Schulden während der Ehezeit getilgt wurden. Zudem wird möglichen Manipulationen am Vermögen besser vorgebeugt. Künftig kann jeder Ehepartner Auskunft über das Vermögen des anderen zum Zeitpunkt der Trennung verlangen. Damit werden die Möglichkeiten, zwischen Trennung und dem Zeitpunkt der Zustellung des Scheidungsantrags Vermögen zu verschieben, deutlich begrenzt. Der Deutsche Juristinnenbund begrüßt die Reform: mit ihr werde bisherigen Ungerechtigkeiten begegnet.

Weitere Informationen finden Sie auf www.bmj.bund.de unter "Themen/Zivilrecht/Familienrecht/Güterrecht".

1. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern

Soeben erschienen ist der von Bund und Ländern gemeinsam entwickelte 1. Gleichstellungsatlas. Er stellt Daten und Statistiken zu Indikatoren wie beispielsweise Mandaten in den Länderparlamenten, Hochschul- und Juniorprofessuren oder Teilzeitbeschäftigung in Deutschland zusammen und bildet den erreichten Grad der Chancengleichheit in Karten und Tabellen ab. Der Atlas erfasst 30 Indikatoren aus den vier Kategorien Partizipation, Bildung und Ausbildung, Arbeit und Einkommen sowie Lebenswelt.

Weitere Informationen finden Sie auf www.frauenrw.de unter "Aktuelle Meldungen/Archiv/2009/September".

Seit 50 Jahren sind Mütter und Väter gleichberechtigt

Zwar garantiert unsere Verfassung Frauen und Männern seit 60 Jahren gleiche Rechte, doch in Erziehungsfragen sind Mütter und Väter erst seit 50 Jahren gleichberechtigt. Die Vormachtstellung des Mannes im Ehe- und Familienrecht fiel erst aufgrund der Verfassungsbeschwerde von vier Müttern gegen die Paragraphen 1628 und 1629 des Bürgerlichen Gesetzbuches und mit Unterstützung des Juristinnenbundes. Selbst das 1958 in Kraft getretene Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau ließ dem Mann in allen familiären Angelegenheiten, also auch bei der Kindererziehung, noch das letzte Wort. Am 29. Juli 1959 verkündete dann Erna Scheffler, erste und lange Zeit einzige Richterin am Bundesverfassungsgericht, dass die entsprechenden Paragraphen im neuen Gleichberechtigungsgesetz verfassungswidrig seien. Bis zur Verbannung des so genannten "Stichentscheids" des Vaters aus dem Gesetz gingen noch weitere 20 Jahre ins Land, denn eine Reaktion des Gesetzgebers erfolgte erst mit dem Gesetz zur Neuregelung des Rechts der elterlichen Sorge vom 18. Juli 1979.

Weitere Informationen finden Sie auf www.frauenrw.de unter "Aktuelle Meldungen/Archiv/2009/Juli".

Porträt: Integration mit langem Atem

Vor 21 Jahren hat Ela Bieronski den Entschluss gefasst, in Deutschland zu leben. Nach ihrem Ingenieursstudium in Polen zog es sie in die Welt hinaus, und sie landete in Dortmund. Heute ist die 46-Jährige im Münsterland zu Hause und arbeitet als selbstständige Webdesignerin in Nordkirchen. "frauenrw.de" hat sie erzählt, wie sie nach der bitteren Erfahrung, in Deutschland als Frau mit zwei Kindern keine Stelle als Vermessungsingenieurin zu finden, die Energie zur Existenzgründung im IT-Bereich gefunden hat. Wie sie mit langem Atem versucht hat, in andere Kreise als nur polnische hineinzukommen. Wie sie gleichwohl ihre Herkunft

hochgehalten und die in Deutschland geborenen Kinder auch in der polnischen Sprache und Kultur großgezogen hat. Wie sie immer wieder offen für Veränderungen ist.

Lesen Sie das Porträt von Ela Bieronski auf www.frauen nrw.de unter "Themen & Infos/Frauen in NRW".

Studie: Migrantinnen in den Medien

Frauen mit Zuwanderungsgeschichte sind entweder überhaupt nicht in den Medien vertreten oder sie erscheinen als Opfer häuslicher und religiös motivierter Gewalt. Dies ist ein Ergebnis eines Forschungsberichts der Universität Siegen. Auch im Zusammenhang mit Menschenhandel und Prostitution findet "die schwarze Frau", "die Türkin" oder "die Osteuropäerin" Eingang in die Berichterstattung. Muslimische Frauen werden vorwiegend im Kontext von Islam und Integrationsproblemen erwähnt. Die Literaturanalyse "Migrantinnen in den Medien" zeigt, dass insbesondere die Printmedien immer noch nicht ohne Stereotype auskommen. Aber auch die schon vielfältiger gewordene Fernsehberichterstattung benutzt nach wie vor das Motiv der kopftuchtragenden Muslima als Gegenpol zur emanzipierten, modernen Frau.

Frauenminister Armin Laschet sagte vor dem Hintergrund der Ergebnisse, dass solche einseitigen Vorstellungen aus unseren Köpfen verbannt und die ganze Lebenswirklichkeit der Zuwanderinnen wahrgenommen werden müsste. Den Medien komme dabei eine besondere Verantwortung zu.

Weitere Informationen finden Sie auf www.frauen nrw.de unter "Aktuelle Meldungen/Archiv/2009/September".

Eren Önsöz: "Ich bin nicht deutsch oder türkisch. Ich bin Weltbürgerin"

Eren Önsöz ist in der Türkei geboren, in Deutschland aufgewachsen und hat eine Zeit in Italien gelebt. Sie spricht fünf Sprachen und fühlt sich an vielen Orten heimisch. Sie findet es absurd, dass die Meinung herrscht, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte seien zweigeteilt. Jeder Mensch habe verschiedene Identitäten.

Die Filmemacherin zitiert gerne Goethe, wenn es um ihre Identität geht. Auf die Frage, ob sie sich als Deutsche oder als Türkin fühle, antwortet sie: „Tut mir leid, ich bin nicht deutsch oder türkisch. Ich bin, wie Goethe es sagen würde, Weltbürgerin.“

In dem rasanten Road Movie "Import – Export" erzählt die 37-Jährige Geschichten über das jahrhundertealte Zusammenleben von Türken und Deutschen.

Lesen Sie das Porträt von Eren Önsöz auf www.frauenrw.de unter "Themen & Infos/Frauen in NRW".

■ AUSBILDUNG UND BERUF

Kinospot "Schluss mit dem Unsinn der Lohnungleichheit"

Vom 8. Oktober bis zum 4. November 2009 läuft der Kinospot „Schluss mit dem Unsinn“ in 140 nordrhein-westfälischen Kinos. Das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen macht damit auf die bestehende Lohndifferenz zwischen Frauen und Männern aufmerksam. Der Kinospot wurde durch das bayerische Sozialministerium initiiert und mit Mitteln der Europäischen Union kofinanziert.

In Deutschland verdienen Frauen durchschnittlich 23 Prozent weniger als Männer. Europaweit liegt der Lohnunterschied bei rund 17 Prozent. Im Vergleich der 27 europäischen Mitgliedstaaten liegt Deutschland damit auf dem fünftletzten Platz. In Nordrhein-Westfalen liegt die Lohndifferenz der durchschnittlichen Bruttostundenlöhne von allen beschäftigten Frauen

und Männern bei rund 24 Prozent. Werden die Verdienste vollzeitbeschäftigter Frauen und Männer verglichen, so beträgt der Gehaltsunterschied noch 19 Prozent.

Den Kinospot finden Sie auch auf www.frauenrw.de unter "Themen & Infos/Ausbildung & Beruf/Entgeltgleichheit"

Warum gründen Frauen seltener als Männer?

Sowohl Gründerinnen, insbesondere aber Nichtgründerinnen beurteilen das Unternehmertum skeptischer als Männer. Dies hat eine aktuelle Sonderauswertung des KfW-Gründungsmonitors 2008 ergeben. Bei den Frauen, die keine selbstständige Tätigkeit aufgenommen haben, den so genannten Nichtgründerinnen, bestehen Zweifel an der Attraktivität des Unternehmertums, der eigenen Befähigung dazu sowie an der Vereinbarkeit mit der persönlichen Lebenssituation. Das ist natürlich nicht überraschend, nicht gründende Männer beurteilen diese Aspekte allerdings weit weniger kritisch. Ähnliche Unterschiede bestehen zwischen Frauen und Männern, die ein Unternehmen gegründet haben. Mehr Gründer als Gründerinnen schätzen das Gründungsumfeld generell positiv ein und sind davon überzeugt, dass Selbstständige ein hohes gesellschaftliches Ansehen genießen.

Bei allen anderen in der Studie erfassten soziodemografischen Eigenschaften und Persönlichkeitsmerkmalen, wie Bildung, Risikobereitschaft, Innovationsfreudigkeit, Kreativität, Kommunikationsfähigkeit und Überzeugungskraft, bestehen bei gründenden Frauen und Männern kaum Unterschiede.

Detailliertere Informationen finden Sie auf www.frauenrw.de unter "Aktuelle Meldungen/Archiv/2009/August".

Mehr Frauen in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Berufen

Langsam zeigen die Bemühungen, Mädchen und Frauen für natur- und ingenieurwissenschaftliche Berufe zu begeistern, Wirkung. Besonders erfreulich ist die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen. Nach Auswertungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit stieg zum Beispiel der Frauenanteil im Bauingenieurwesen von 1994 bis 2008 um 11,2 Prozentpunkte, bundesweit um 7,8 Prozentpunkte. Die überdurchschnittlich positive Entwicklung in Nordrhein-Westfalen zeigt sich auch bei den naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen: Hierzulande studieren fast zehn bis 20 Prozent mehr junge Frauen als im Bundesdurchschnitt Architektur, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik oder Mathematik.

Um diesen positiven Trend weiter zu fördern, hat Frauenminister Armin Laschet die Entwicklung eines Leitfadens zur Förderung des weiblichen Techniknachwuchses sowie die Studie "Studium, Berufseinstieg und Beschäftigungssituation von Frauen in den Natur- und Ingenieurwissenschaften in den EU-Ländern - Analyse von Best-Practice-Beispielen" in Auftrag gegeben. Die Projekte sollen bis 2009 abgeschlossen sein und anschließend der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Rund um die Herbstferien bieten viele Universitäten und Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen Schülerinnen wieder Schnuppertage in den Natur- oder Ingenieurwissenschaften an. "frauenrw.de" hat die Termine für Sie zusammengestellt.

Weitere Informationen zur Förderung von Frauen in Naturwissenschaft und Technik finden Sie auf www.frauenrw.de unter "Aktuelle Meldungen/Archiv/2009/August", die aktuellen Schnupperangebote finden Sie ebenfalls auf www.frauenrw.de unter "Aktuelle Meldungen/Archiv/2009/September".

Handwerkerinnenhaus Köln ist 20 Jahre alt

Am 25. September hat das Handwerkerinnenhaus Köln mit einem großen Fest sein 20-jähriges Jubiläum gefeiert. In unzähligen Kursen hat die Einrichtung im Laufe ihrer Geschichte Mädchen und Frauen handwerkliches Arbeiten nahe gebracht. Ende der 1980er-Jahre fanden viele im Rahmen der bundesweiten "Frauen ins Handwerk"-Offensive ausgebildete Gesellinnen keine

Anstellung im männlich dominierten Handwerk. Lie Selter, damalige Leiterin des Kölner Frauenamtes, wollte diese Handwerkerinnen unterstützen und initiierte die Gründung des Vereins "Stammtisch für Handwerkerinnen" im Jahr 1989, aus dem später das Handwerkerinnenhaus (HWH) wurde. Das Herzstück des HWH war von Beginn an die Mädchenarbeit. 1996 wurde der Grundstein für die erste Mädchenwerkstatt gelegt. Heute feilen, hobeln oder schweißen jährlich zwischen 1.600 und 1.800 Mädchen in den drei voll ausgestatteten Werkstätten und finden auf diese Weise spielend Zugang zu Berufsfeldern im handwerklich-technischen Bereich.

Weitere Informationen finden Sie auf www.frauenrw.de unter "Aktuelle Meldungen/Archiv/2009/September".

■ GEWALT GEGEN FRAUEN

Rechte der Opfer weiblicher Genitalbeschneidung gestärkt

Zukünftig ist bei Genitalverstümmelung eine Strafverfolgung bis zum 28. Lebensjahr der Betroffenen möglich. Mädchen, deren Genitalien beschnitten werden, sind häufig unter acht Jahre alt. Da es fast immer ihre eigene Familie ist, die die Beschneidung angeordnet hat, trauen sich viele Opfer erst nach erreichter Volljährigkeit rechtlich dagegen vorzugehen. Dann ist die zehnjährige Verjährungsfrist jedoch verstrichen, die Täterinnen und Täter bleiben ungestraft.

In Zukunft beginnt diese Frist erst ab der Volljährigkeit der Opfer. Damit ermöglicht der Deutsche Bundestag beschnittenen Mädchen zumindest theoretisch, gegen diesen nicht wieder gutzumachenden Eingriff in ihre Gesundheit vorzugehen. Gleichzeitig hofft die Gesetzgebung mit dieser langen Frist eine abschreckende Wirkung zu erzielen.

Terre des Femmes fordert darüber hinaus, dass weibliche Genitalbeschneidung als schwere Körperverletzung in den gesetzlichen Strafkatalog aufgenommen wird. Der nordrhein-westfälische Integrationsbeauftragte Thomas Kufen begrüßt diese Verbesserung bei der Verjährungsfrist und will den Schutz gefährdeter Mädchen durch verstärkte Aufklärungs- und

Präventionsarbeit vorantreiben. In Düsseldorf hat die Organisation "stop mutilation e.V." eine neue Beratungsstelle für Frauen und Mädchen eingerichtet, die von Genitalbeschneidung betroffen oder bedroht sind.

Die Pressemitteilung des Integrationsbeauftragten haben wir auf www.frauenrw.de unter "Aktuelle Meldungen/Archiv/2009/Juli" eingestellt, nähere Informationen zur Düsseldorfer Beratungsstelle finden Sie ebenfalls auf www.frauenrw.de unter "Aktuelle Meldungen/Archiv/2009/Juli". Eine Stellungnahme von Terre des Femmes vom 02.07.2009 finden Sie auf www.frauenrechte.de unter "Presse/Pressemitteilungen und aktuelle Nachrichten".

Initiativen zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen

Am 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, wird auch in diesem Jahr mit zahlreichen Initiativen auf die noch immer vorherrschende Gewalt im weiblichen Lebensalltag aufmerksam gemacht. Bereits zum neunten Mal ruft Terre des Femmes zur Fahnenaktion auf. 2008 wurden bereits mehr als 5000 "frei leben - ohne gewalt"-Fahnen in über 850 Städten und Gemeinden gehisst, einige davon im Ausland. Auch das nordrhein-westfälische Frauenministerium wird sich wieder an der Fahnenaktion beteiligen.

Die Katholische Frauengemeinschaft Deutschland (KFD) ruft ihre Mitglieder auf, sich anlässlich des Internationalen Tages "Nein zu Gewalt an Frauen" besonders mit dem Thema "Gewalt in der Pflege" auseinander zu setzen. Physische und psychische Gewalt sowohl bei den Pflegenden als auch bei den Pflegebedürftigen unterliege bisher einem weitgehenden Tabu. Mit den diesjährigen Aktionen rund um den 25. November möchte die KFD das Thema öffentlich machen und für eine menschenwürdige Pflege und Entlastung von Pflegenden und Pflegebedürftigen werben.

Weitere Informationen finden Sie auf www.frauenrechte.de unter "Themen/Aktionen/ Fahnenaktion am 25. November" und auf www.kfd-bundesverband.de unter "Aktuelles/Projekte/Aktionen".

■ KULTUR & FREIZEIT

Steffi Nerius aus Leverkusen ist Speerwurf-Weltmeisterin

Steffi Nerius hat bei der Leichtathletik-Weltmeisterschaft im August die Goldmedaille im Speerwurf gewonnen. Ihre 67,30 Meter direkt im ersten Versuch wurden von keiner Mitstreiterin mehr erreicht. "Das war der schönste und größte Moment in meinem Sportlerleben" freute sich Nerius. Mit diesem Erfolg ist sie die erste deutsche Speerwurf-Weltmeisterin in der Leichtathletik-Geschichte. Bundeskanzlerin Angela Merkel kam am Abend des Triumphs spontan zur Siegesfeier im WM-Club des deutschen Teams um Nerius zu gratulieren.

Die Weltmeisterschaft in Berlin war für die 37-Jährige die siebte, und es sollte von Anfang an die letzte sein. Steffi Nerius beendet nach dieser Saison ihre sportliche Karriere. Ab dem 1. Oktober widmet sie sich beim TSV Bayer 04 Leverkusen ganz ihrem bisher zweiten Job als Trainerin im Behindertensport.

Weitere Informationen finden Sie auf www.frauenrw.de unter "Aktuelle Meldungen/Archiv/2009/Juli".

■ **IMPRESSUM**

Herausgeber

Ministerium für Generationen, Familie,
Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf
Tel. 0211 8618-50
info@mgffi.nrw.de
www.mgffi.nrw.de



Verantwortlich nach § 7 TMG

Ina Stratmann
Referat Strategische Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Protokoll

"Wir Frauen in Nordrhein-Westfalen" ist der Newsletter des Portals "frauenrw.de".

Redaktion

Dr. Susanne Keil
E-Mail: redaktion@frauenrw.de

"frauenrw.de" ist ein Projekt des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MGFFI).

Projektbetreuung

Frauen und neue Medien e.V.
Ines Holthaus, Nathalie Türich, Dr. Susanne Keil
Sauerländer Weg 2a
48145 Münster
Tel. 0251 - 67 49 83 44
Fax 0251 - 484 17 61
E-Mail: kontakt@frauenrw.de

Projekt-Ansprechpartnerin im Ministerium:

Erika Voß
E-Mail: mgffi@frauenrw.de